

Immer wieder Brüssel

PODIUMSDISKUSSION EU-Begeisterung, Binnenmarkt und Brexit

Bei der Podiumsdiskussion nach den eröffnenden Reden, die vom Tageblatt moderiert wurde, ging es um Begeisterung für das Projekt Europa, die Vollendung des Binnenmarktes und den anstehenden Brexit. Eines der Fazite: Brüssel wird immer wieder zum Sündenbock. Links lesen Sie die Aussagen der Wirtschaftsvertreter, rechts kommt die Politik zu Wort.

Begeisterung für Europa

Malik Zeniti, Manager des „Cluster for Logistics“ in Luxemburg, also einer Plattform der Logistikbranche, fühlt sich als typischer Luxemburger. Er sei in Paris geboren, in Luxemburg aufgewachsen und habe in Deutschland studiert. Ihm fällt v.a. auf, dass seine Kinder Europa nur mit Schengen und offenen Grenzen kennen.

Laut Norbert Pick, Vorstand Marketing und Vertrieb bei der Stihl AG, die vor allem für ihre Motorsägen bekannt ist, hätte das Thema der Wirtschaftskonferenz nicht

besser gewählt werden können. „Die Grenzen müssen offen bleiben“, so das klare Statement. Grenzenschließungen, wie sie in aller Munde seien, müssten unbedingt verhindert werden. Das Thema Globalisierung sei nicht überall in, obwohl es auf jeden Fall eine positive Sache sei. „Die Firma Stihl ist in gewisser Weise ein Pionier der Globalisierung, weil wir schon lange vor den Grenzenöffnungen in den europäischen Binnenmarkt exportierten“, erklärte er.

Für Martin Kotthaus, Leiter der Europaabteilung im Auswärtigen Amt Deutschlands, sollte die Begeisterung für Europa jedem entgegenspringen, „wenn man sieht, was es bedeutet“. Er erklärte, dass selbst Deutschland in einer globalisierten Welt zu klein sei, um auf sich allein gestellt zu sein. Als Beispiel nannte er den Umweltschutz. Es sei allerdings auch schwierig, die Menschen zu begeistern. „Unseren Kindern wird es besser gehen als uns“, sei ein Satz, der beispielsweise in den südli-

chen Regionen schwierig zu belegen sei. Ein Rückzug hinter die eigene Mauer sei jedoch keine Lösung.

Marc Ungeheuer aus dem luxemburgischen Außenministerium sieht das ähnlich. Wehmütig erinnerte er sich an die Zeiten, als sein Auto an den Grenzen auf den Kopf gestellt wurde. Es sei nun die Verantwortung der Politik, mehr auf die Bürger einzugehen und vor allem den populistischen Argumenten keine Salonfähigkeit einzuräumen.

Wichtigkeit des Binnenmarkts

Das nächste Thema war, welche Chancen und welche Gefahren die Vollendung des europäischen Binnenmarktes mit sich bringt. Malik Zeniti, der luxemburgische Wirtschaftsvertreter, sieht hier viel Arbeit bei der Abschaffung der Bürokratie. Auch gehe es darum, neue Jobs zu schaffen, da viele durch die Digitalisierung verloren gehen würden.

Norbert Pick sieht den europäischen Binnenmarkt auf einem Niveau der Vollendung. Er gab seinem luxemburgischen

Kollegen allerdings recht: „Die bürokratischen Hürden sind mitnichten niedrig.“ Auch fände er es wichtig, dass die Standards, die festgelegt werden, von allen eingehalten werden. In einigen Ländern seien die Kontrollen sehr streng, was gut sei, doch in anderen werde fast überhaupt nicht kontrolliert, ob die Qualität eines Produktes stimmt. Er erinnerte auch daran, dass die Unternehmen ohne den Binnenmarkt und die Exportmöglichkeiten nicht so gut wachsen könnten.

Der luxemburgische Politikvertreter Marc Ungeheuer wies darauf hin, dass die Kritik am europäischen Binnenmarkt erst seit der Krise wuchs. „Die EU ist immer wieder als Schuldige identifiziert worden und musste immer hinhalten, wenn es ein Problem gibt“, erklärte er. Dabei sei in den Verträgen der soziale Aspekt des Binnenmarkts immer mit dem wirtschaftlichen einhergegangen. Doch darüber sei viel zu wenig geredet worden. Die Politik brauche nun die Unterstützung der Wirtschaft, um

den Menschen zu erklären, wie viel der Binnenmarkt bringen kann.

Martin Kotthaus wendete sich an den Saal voller Wirtschaftsvertreter und erklärte, er wolle einen Appell machen: „Ich wünsche mir manchmal, dass die Wirtschaft lauter aufschreit, wenn der Binnenmarkt kritisiert wird.“ Bei der Vollendung müsse vor allem auf eine Uniformisierung der Regeln geachtet werden, damit ein Zug „nicht in einem Land drei Lichter und in dem nächsten nur zwei braucht“.

Brexit und die Folgen

Für Norbert Pick würde ein Brexit bedeuten, dass „wir nicht nur einen Binnenmarkt haben, sondern viele Märkte in Europa“. Das erhöhe für die Wirtschaft die Kosten und die Bürokratie. Seine Firma würde sich allerdings nicht vom Brexit in „die Flucht schlagen lassen“. Man wolle weiterhin in Großbritannien investieren. Auf den Appell von Martin Kotthaus, die Wirtschaft solle sich mehr für den Binnenmarkt einsetzen, reagierte Pick ebenfalls. Er erklärte, dass man bei ihm im Un-

ternehmen viel mit den Mitarbeitern über die Wichtigkeit von Europa und der Einigkeit diskutiere. „Ich lade Sie ein, unsere Veröffentlichungen zu lesen“, so Pick an Kotthaus.

Für Zeniti ist klar, dass der Brexit Folgen haben wird. „Es wird schwieriger für sie werden, an verschiedenen Märkten innerhalb der EU teilzunehmen.“ Er könne sich allerdings nicht vorstellen, was passieren könnte, wenn die Grenzen wieder geschlossen werden würden.

Laut Marc Ungeheuer wäre es vermessen zu behaupten, es gebe nach dem Brexit keine Ansteckungsgefahr. Er kritisiert allerdings auch die britische Politik. „Es wurde während der Kampagne zu viel Angst geschürt.“ Allerdings befürchtet er, dass es nach dem Brexit noch mehr Protektionismus geben könnte. „Die Briten haben sich viel für den freien Handel eingesetzt.“ Nun müsse allerdings ein gutes Abkommen ausgehandelt werden, das nicht zu sehr in die Richtung der Briten

geht. „Sonst werden Länder nachziehen“, warnt Ungeheuer.

Martin Kotthaus bedauert, dass mit Großbritannien ein „wichtiger Partner in Sachen Freihandel“ geht. Das wahre Desaster sei allerdings, dass überhaupt ein Land die Union verlässt. Nachahmer befürchtet er allerdings keine. Was bei den Verhandlungen nun wichtig sei: „Es muss einen Unterschied geben, ob man ein Mitgliedstaat ist oder ob man kein Mitgliedstaat ist.“

Norbert Pick
Vorstand Marketing und Vertrieb der Stihl AG

Malik Zeniti
Manager des „Cluster for Logistics“ in Luxemburg

Marc Ungeheuer
Generalsekretär des Ministeriums für Auswärtige und Europäische Angelegenheiten in Luxemburg

Martin Kotthaus
Leiter der Europaabteilung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland

Dhiraj Sabharwal
Moderator der Diskussion, stellvertretender Chefredakteur des Tageblatt

